

Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2014)
Heft: 29

Artikel: Der Altar und das Profane
Autor: Büchi, Cla
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-685442>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

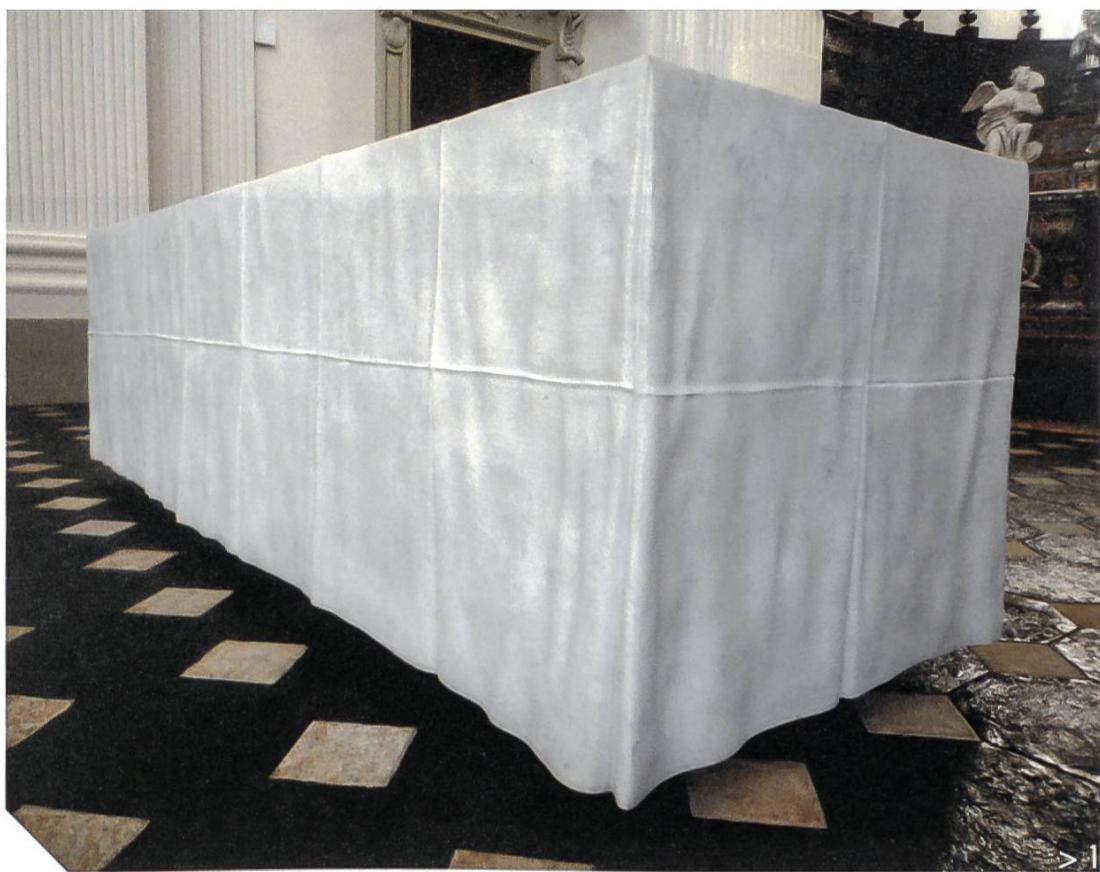
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



>1

Der Altar und das Profane

von *Cla Büchi*

Am 30. September 2012 durfte Bischof Felix Gmür nach anderthalbjähriger Bauzeit die Kirche neu einsegnen. Erfreut zeigte er sich über den geradezu leuchtenden Altar aus Marmor, der trotz seiner materiellen Schwere filigran und leicht scheint. Und auch die Anlehnung an Leonardo da Vincis Darstellung des letzten Abendmahls überzeugte ihn. «L'ultima cena» gab der Arbeit von Judith Albert, Ueli Brauen, Gery Hofer und Doris Wälchli denn auch den Titel.

Der Architekt Gaetano Matteo Pisoni rückte 1763 die Kirche und die imposante Freitreppe in die Achse von Hauptgasse und Marktplatz und brachte somit den Kirchenbau in einen städtebaulichen Zusammenhang zum bürgerlichen Stadtzentrum. Hier setzt die Arbeit «L'ultima cena» an. Der Altar als spirituelles Zentrum der Kathedrale steht am Ende oder Anfang einer Abfolge von Marktplatz, Markt-

Nach dem 2011 erfolgten Brandanschlag auf die St.-Ursen-Kathedrale in Solothurn war eine umfassende Innenrestaurierung unumgänglich. In Folge dessen entschied sich die Kirchgemeinde zur Neugestaltung des Chorraums und Ausschreibung eines Studienauftragsverfahrens. Das Team um die Obwaldner Kunstschaaffende Judith Albert erhielt daraus den Auftrag zur Ausführung.

brunnen, Hauptgasse und bildet den Gegenpol zur profanen Welt. Die Reminiszenz an das leinene Tischtuch in da Vincis Gemälde als kunsthistorisches Zitat steht in einer wechselwirkenden Verbindung zwischen Gott und der Welt. Auf der einen Seite der Marktplatz mit Brunnen und auf der anderen Seite der mit einem einfachen Leinentuch gedeckte Tisch, der zum Essen und Trinken einer miteinander teilenden Tischgemeinschaft einlädt. Er verkörpert somit die liturgische Feier der



> 2

- > 1 (Abb. S. 21) Hauptaltar
- > 2 Taufstein
- > 3 Kerzenring
- > 4 Die Heiligen Öle
- > 5 Blumenkranz Taufstein

Fotos Cla Büchi



> 3

Eucharistie auf der einen Seite, auf der anderen schwingt mit dem profan gefalteten, leinenen Tuch auch das Einfache, Weltliche mit.

Der Altar besteht aus einem über acht Tonnen schweren Marmorblock, aus dem Steinhouer im italienischen Carrara den mit einem Leinentuch gedeckten Tisch herausarbeiteten. Sowohl die Webstruktur des Tuchs wie die ungeglätteten Falten und die vertikalen Faltenwürfe wurden in aufwendiger Handarbeit in den Stein übertragen. In der selben Art verfuhr man beim Taufstein, auf den man zum Symbol der Wiedergeburt einen mit achtblättrigen Blüten bestehenden Blumenkranz in den Marmor «stickte».

Auch liess das Künstlerteam den 1970 erhöhten Boden des Chorraumes wieder rückgängig machen. Dabei zeigten sich die originalen Kalksteinplatten in einwandfreiem Zustand. Indem man die Farbgebung des Musters der Bodenplatten kehrte, das heisst: die grossen Steinplatten mit schwarzer Asphaltfarbe bemalte und die kleinen naturfarbig hell hielt, hebt sich der weiss leuchtende Altar vom dunklen Boden wirkungsvoll ab. Die Übergänge zum Chorraum akzentuieren zwei mit Blattgold belegte Treppen-Stirnseiten und fassen diesen als spirituelles Zentrum. Das goldene

Band verdeutlicht den Schritt von der weltlichen zur geistigen Ebene. Dies auch in Anlehnung und Weiterführung der goldenen Inschrift an der Aussenfassade über dem Eingangsportal.

Der Altar und die Interventionen, die zu seiner Präsenz und Bedeutung beitragen, können als Hauptbestandteil der künstlerischen Arbeit bezeichnet werden. Daneben hatte aber das Team um Judith Albert noch eine Vielzahl von Bereichen und Objekten zu bearbeiten. So zum Beispiel Ambo, alle Sedilien, Kredenztische, Bibelauflage, Einweihungskerze, Schriftenständer, Altarkerzenständer, gläserne Gefässe für Weihwasser und die heiligen Öle, Taufstein, Kerzenring, Depot für Gesangsbücher und anderes mehr. Ihnen allen gemeinsam ist die zurückhaltende, sorgfältige Gestaltung und die Reduzierung auf das Wesentliche. Dabei beschränken sie sich auf wenige Materialien wie Marmor, Eiche, Metall, Glas, Blattgold und roten Filz, die sie aus dem Kontext der Kathedrale, ihrer Geschichte und Symbolik herleiten.

So unaufgeregt, leicht und selbstverständlich die Arbeit daherkommt, so vielschichtig und sinnlich ist sie.



> 4 > 5

